

Ein Profi-Boxer gegen Erdogan

Basel im Gespräch Der Deutsch-Türke Ünsal Arik spricht über sein Engagement

VON ALICE GULDIMANN

Ünsal Arik polarisiert. Die einen klopfen dem Profi-Boxer beeindruckt auf die Schultern, die anderen schreiben Hass-Kommentare und Drohungen unter seinen Beiträgen auf Social Media. Vor zwei Jahren nannte Arik den türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan im deutschen Frühstücksfernsehen «Hitler 2.0». Schnell war er deutschlandweit bekannt. Morgen kommt er nach Basel und nimmt an einer Diskussionsrunde über Türken in der Schweiz teil.

Arik hat eine bewegte Vergangenheit, war als Jugendlicher in Schlägereien verwickelt und nahm Drogen. Zum Boxen kam er erst mit 27, drei Jahre später rettete der Sport ihn vor der Obdachlosigkeit. Heute, mit 37 Jahren, kann er mehrere Europameistertitel vorweisen.

«Nicht jeder Türke ist ein kleiner Erdogan.»

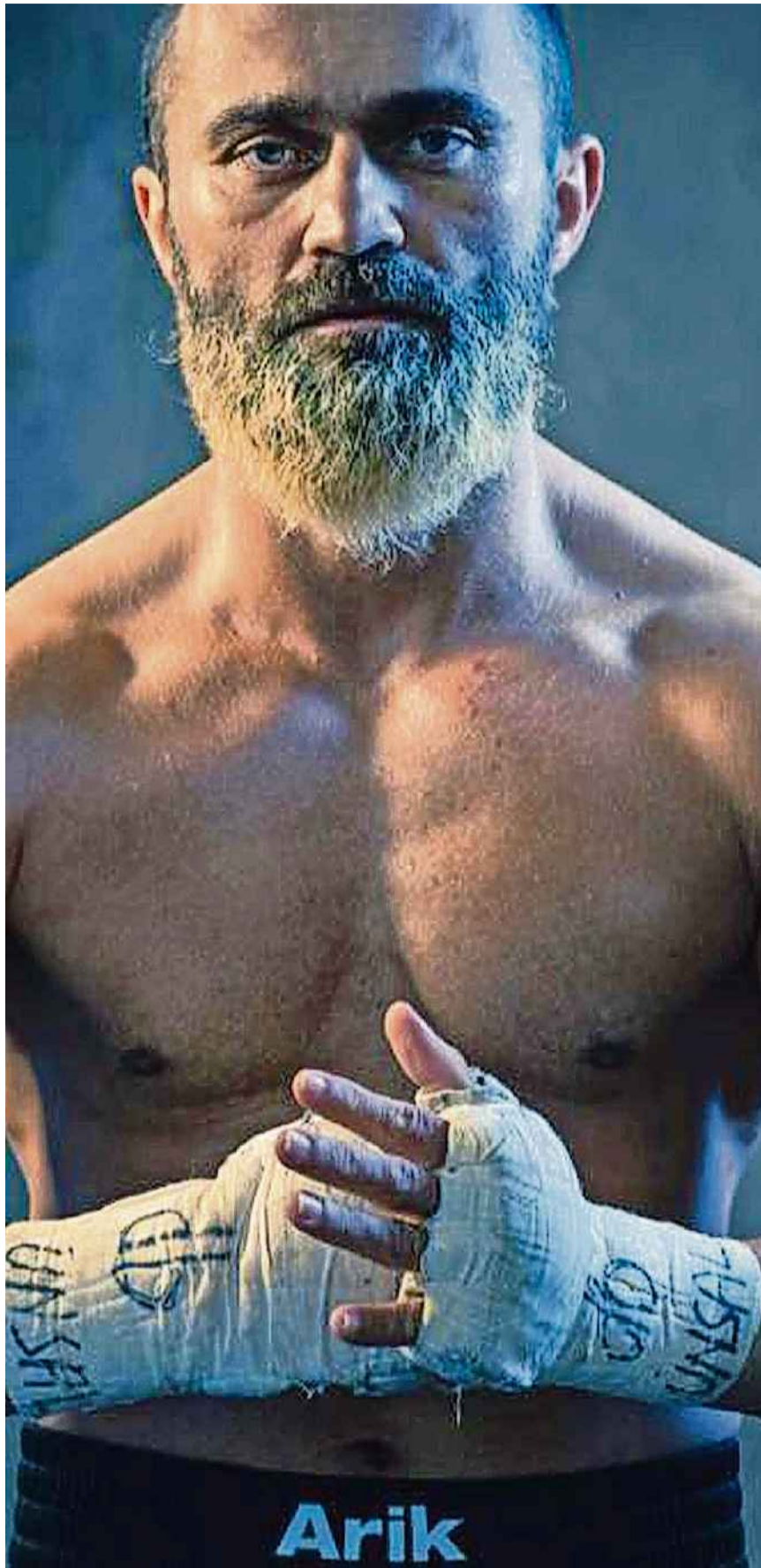
Ünsal Arik

Ein türkischer Sportler, der sich öffentlich gegen Erdogan äussert, ist in Deutschland eine Seltenheit. Arik machte 2016 die Runde in allen möglichen TV-Formaten. Er nahm einen Rap-Song auf, der ihm eine Anzeige von Erdogan persönlich einbrachte. Trotzdem scheute er sich nie, seine Ablehnung lautstark kundzutun. «Wie kann man in so einem schönen Land wie Deutschland leben, aber Diktatur unterstützen?», wandte er sich beim Sender Sat.1 an seine Landsleute.

Sportler mit frecher Schnauze

Ihm sei nicht klar gewesen, dass er einen solchen Hype auslösen würde, sagt er gegenüber der bz. Was danach folgte, war für den Sportler nicht einfach: «Ich stand sehr schnell alleine da, die meisten waren feige und trauten sich nicht, sich zu äussern.» Wer sich gegen Erdogan stelle, werde sofort als Landesverräter abgestempelt.

Arik provoziert gerne. Geht es um Türkei-Themen, hält er seine Meinung nicht zurück. Auch deshalb ist er zwei Jahre nach seinem ersten TV-Auftritt noch immer ein gefragter Gesprächsgast. Nachdem sich zwei Spieler der deutschen Fussballnationalmannschaft mit Erdogan fotografieren liessen, sagte er gegenüber Stern-TV: «Man spuckt nicht auf die Hand, die einen ernährt, und das ist Deutschland.»



Ünsal Arik äussert sich öffentlich gegen Recep Tayyip Erdogan.

MARION STEPHAN

Denselben Satz wiederholt er gegenüber der Bildzeitung und auch im Gespräch mit der bz, immer dann, wenn er sich in Rage geredet hat.

Arik muss nie lange überlegen, so oft hat er schon über das Thema gesprochen. Was schockierend klingt, ist Teil seines Programms: «Ich spreche halt wie ein Sportler aus dem Volk und habe eine freche Schnauze», sagt er. Er möchte alles, ausser wie ein Politiker klingen.

«Erdogan schwächelt»

Gestern musste sich Erdogan in der Türkei zur Wiederwahl stellen. Am vergangenen Donnerstag war sich Arik sicher: Erdogan schwächelt. «Er kämpft ums Überleben.» Auch wenn Erdogan einen Grossteil der türkischen Medien kontrolliere, gebe es zum Glück die sozialen Medien, über die sich die Menschen informieren können, meint Arik.

Erdogans Stand bei den Wählern wird auch bei der morgigen Ausgabe von «Basel im Gespräch» Thema sein. Organisator Frank Lorenz möchte wissen, wer die türkisch-stämmigen Menschen sind, die in Basel leben. Neben Ünsal Arik werden auch Richterin Derya Sahin Tokay und Politikerin Sibel Arslan teilnehmen. Letztere wird extra aus Istanbul zugeschaltet.

Arik möchte den Zuschauern vor allem eines klarmachen: «Nicht jeder Türke ist ein kleiner Erdogan.» Viele Deutsch-Türken unterstützen Erdogan, weil Deutschland bei der Integration versagt habe. «Ich habe von meinem Lehrer oft gesagt bekommen, ich hätte als Türke keine Chance.» Viele hätten diesen Frust jahrelang in sich hineingefressen und sähen in Erdogan nun jemanden, der sie versteht. Arik hingegen habe über den Tellerrand geblickt, wie er immer wieder betont.

Auch in Basel will Arik, der vorher noch nie in der Schweiz war, seinen Horizont erweitern. Er freut sich auf das Gespräch. Der Sportler und Medienstar weiss auf jeden Fall genau, wie er sich in Szene setzen muss. Wenn jemand wie Arik öffentlich auftritt, stellt sich immer auch die Frage nach der Sicherheit. Das Aufgebot wird aber bei weitem nicht so gross sein wie im vergangenen Dezember, als die unter ständigem Polizeischutz stehende deutsch-türkische Menschenrechtlerin Seyran Ates am Gespräch teilnahm.

Basel im Gespräch findet am Dienstag um 18.30 Uhr in der Offenen Kirche Elisabethen statt. Der Eintritt ist kostenlos.

NACHRICHTEN

ANGRIFF Fussballfan von hinten mit Messer attackiert

Ein Fussballfan mit einer Albanien-Flagge ist nach dem WM-Spiel der Schweiz gegen Serbien in der Nacht auf Samstag vor seinem Haus in der Erlentstrasse von drei bis vier Personen von hinten angegriffen worden. Die Unbekannten zogen ihm die Flagge über den Kopf und stachen ihm mit einem Messer ins Bein. Das Opfer wurde dabei nicht lebensgefährlich verletzt, teilt die Staatsanwaltschaft mit. Die Täter flohen mit der Flagge. (SDA)

BRAND Jugendliche retten Mann aus brennendem Haus

Beim Brand eines Einfamilienhauses unweit des Badischen Bahnhofs ist am Freitag kurz vor Mitternacht ein Mann verletzt worden. Jugendliche Nachbarn schlugen ein Fenster ein, um den 61-Jährigen zu retten. Im Haus waren auch vier Katzen, von denen drei im Feuer starben. Die Brandursache ist noch unklar. (SDA)

Dorfzentrum Riehens Pflaster ist für Rollatoren ein Problem

«Das neu gestaltete Dorfzentrum mit der rötlichen Pflasterung gefällt mir ästhetisch gut», sagt EVP-Einwohnerin Caroline Schachenmann. «Aber wie schon vor der Realisierung befürchtet, ist die Begeh- und Befahrbarkeit im Vergleich zum früheren Asphaltbelag schwieriger geworden.» Die unebenen Bodenflächen bedeuten für Menschen mit einer Beeinträchtigung der Mobilität eine meist unangenehme Herausforderung, betont Schachenmann. Sie ist Vizepräsidentin der Spitex Riehen, arbeitet in einem Pflegeheim und kommt so mit vielen mobilitätseingeschränkten Personen in Kontakt. Die negativen Rückmeldungen zum Dorfkern hätten in letzter Zeit zugenommen. Sogar Menschen mit Rollkoffern müssen gemäss Schachenmann einen Umweg zum Bahnhof in Kauf nehmen, um dem Pflastersteinbelag aus dem Weg zu gehen.

Vorbild Münsterplatz

Caroline Schachenmann ist überzeugt, dass sich Bequemlichkeit und Ästhetik nicht auszuschliessen brauchen. Sie forderte deshalb am Mittwoch im Einwohnerrat per Vorstoss Massnahmen, um das Dorfzentrum für gehbehinderte Menschen angenehmer zu gestalten. «Es gibt einige gelungene Beispiele in verschiedenen Städten der Welt. Bei uns konnte sowohl auf dem Münsterplatz wie vor der Dorfkirche durch eine Oberflächenbearbeitung der Pflasterung erreicht werden, dass wenigstens ein Korridor als Hauptverkehrsachse hindernisfrei begeh- und befahrbar ist.» So könnten die Pflastersteine abgeschliffen oder die Fugen aufgefüllt werden, damit ein Korridor flacher und begehbarer wird. Gerade in Riehen mit seinem hohen Anteil an mobilitätseingeschränkten Personen sei eine solche Lösung wünschenswert. Doch der Einwohnerrat wollte von solchen Massnahmen nichts wissen. Zu teuer, unnötig oder schlichtweg nicht schön lauteten die Kommentare der Fraktionen.

Schachenmann lässt sich von der Niederlage nicht unterkriegen. «Das Parlament unterschätzt die Stimmung in der Bevölkerung. Der Belag ist wirklich ein Thema, das bewegt», sagt die EVP-Einwohnerin. Deshalb will sie ihr Vorhaben weiterverfolgen und denkt über eine Volksanregung nach. Mit 100 Unterschriften wäre der Gemeinderat dazu gezwungen, in irgendeiner Form zu reagieren. (TGF)

INNENSICHT

Geschwister oder Einzelkind?

Mein Mann und ich haben einen dreijährigen Sohn, sind glücklich mit ihm und haben keine weiteren Kinder geplant. Wir geniessen das Zusammensein und fühlen uns eigentlich auch bereits genügend gefordert, Arbeit und Familienleben unter einen Hut zu bekommen. Ich selber stamme jedoch aus einer kinderreichen Familie und frage mich, ob es nicht besser wäre, mein Kind hätte Geschwister. Irgendwie sitzt in mir die Vorstellung fest, dass Einzelkinder sich nicht wirklich gut entwickeln. Und man hört ja auch immer wieder, dass Kinder ohne Geschwister unglücklich und egoistisch seien, dass sie weder teilen noch sich in eine Gruppe eingliedern könnten. Das verunsichert mich.

Wie man seine Familie gestalten möchte, ist eine sehr individuelle Sache, die eigentlich jeder Mensch, jedes Paar nur für sich alleine beantworten kann. Es gibt viele unterschiedliche Familienformen, von denen einige gewählt und viele ohne bewusste Entscheidung oder gar ungewollt entstanden sind. Da wird eine allgemeine Normierung, was «besser» sei, der einzelnen Familie nicht gerecht. Hingegen scheint mir zentral, ob man seine eigene Familienform akzeptieren kann, so wie sie ist.

Spannend ist, dass die psychologische Forschung ebenfalls keine Familienform als die bessere hervorhebt. Bei Studien zu Einzelkindern zeigt sich, dass diese sich genauso gut entwickeln wie Geschwisterkinder. Sie erleben ihre Familiensituation als zufriedenstellend und pflegen gute Beziehungen zu ihren Eltern. Sie zeigen soziales Verhalten und haben FreundInnen. Hinsichtlich ihrer Bildung geht es ihnen speziell gut, sie werden sehr gefördert. Natürlich ist es bei Einzelkindern ein Thema, wie sie genügend Erfahrungen mit anderen machen können, im Spiel, als Freunde und auch in der Auseinandersetzung. Dazu braucht es regelmässige Kontakte mit Gleichaltrigen bereits vor dem Kindergarten.

Interessanterweise, und das zeigt vielleicht unsere menschliche Fähigkeit, aus der jeweiligen Situation das Beste zu machen, beschreiben Geschwisterkinder ihre Situation ebenfalls als vorteilhaft. Sie schätzen es, SpielkameradInnen im Haus zu haben, jemanden, den sie ins Vertrauen ziehen und mit dem sie sich auseinandersetzen können. Geschwister haben genetisch grosse Ähnlichkeiten und in der Regel eine ähnliche Biografie. Das erzeugt Verbundenheit, birgt aber auch die Gefahr

von starken, belastenden Konflikten. Als schwierig wird von Geschwisterkindern erlebt, dass sie die emotionalen und materiellen Ressourcen ihrer Eltern unter sich aufteilen müssen, was manchmal zu Mangelgefühlen führt.

Mir scheint, dass sich das Vorhandensein von Geschwistern speziell dann als stärkend erweist, wenn es in der Familie schwierig wird. Wenn Eltern Streit haben, wenn sie sich trennen, wenn ein Elternteil krank wird oder sonst Probleme entstehen, teilen Geschwister ihr Schicksal und verstehen sich. Sie können sich zusammen im Spiel oder auch mit Streiten ablenken. Aber manchmal helfen auch Geschwister nichts, um Belastungen zu mindern. Und auch Einzelkinder haben oft Vertraute, die sie in Schwierigkeiten stärken.

Ich möchte Sie deshalb ermutigen, mit ihrem Mann zusammen ihre Vorstellungen und Wünsche bezüglich weiterer Kinder ganz offen zu diskutieren. Sowohl rationale Überlegungen als auch Gefühle und völlig irrationale Gedanken sollen Platz haben. Und wie Sie sich auch entscheiden werden: Keine Situation ist perfekt, und jede Familie lebt letztlich von der Freude, die man aneinander hat.



Sabine Brunner, Basel

«Innensicht» wird betreut vom «Verband der PsychotherapeutInnen beider Basel», VPB (www.psychotherapie-bsbl.ch). Stellen Sie Ihre Fragen an innensicht@bzbasel.ch